

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Druck- und Verwaltungsverwaltung: Preßernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 46

Donnerstag, den 10. Juni 1926.

51. Jahrgang

Sie wollen sie nicht!

Aus sehr naheliegenden Gründen ist als das Ideal einer befriedigenden Lösung der Minderheitenfrage, dieses wichtigen europäischen Problems, die Anerkennung der Kulturautonomie erkannt worden, wobei man vom Gesichtspunkt ausging, daß eine Behebung der Beschwerden auf jenem Gebiete, wo sich der Druck der Mehrheit naturgemäß am empfindlichsten auswirkt, auf dem Gebiete der nationalen Eigenkultur, am besten dadurch erzielt werden könnte, daß die Minderheit dieses Gebiet in die eigenen Hände nimmt und es nach eigenen Bedürfnissen besteuert. Zuerst wurde diese Lösung in Estland durchgeführt, und zwar zur allgemeinen Zufriedenstellung der Minderheit und Mehrheit, das zweite Beispiel gab Deutschland mit der dänischen Kulturautonomie in Schleswig-Holstein und das dritte Beispiel, das wegen seiner Lage in der Nähe der zahlreichsten Minderheiten in Europa wohl als das wichtigste angesprochen werden darf, sollte die Kulturautonomie für die slowenische Minderheit in Kärnten sein.

Wir waren in den letzten Jahren Zeugen davon, wie sehr gerade die Klagen der nationalen Kärntner Slowenen über Hintansetzung auf kulturellem Gebiet die hiesige Öffentlichkeit erregten und auch auf unsere Lage einwirkten. Deshalb mußten wir glauben, daß die Gewährung einer Kulturautonomie, d. h. der Möglichkeit, daß sich diese Minderheit ihre Schulen und sonstigen Kulturelemente nach eigenem Gefallen und in ihrer eigenen Sprache einrichtet, sowohl bei den Beschwerdeführenden selbst, als auch auf dem Resonanzboden hierzulande hoher Freude und Befriedigung begegnen müßte. Merkwürdigerweise war das nicht der Fall. Irgendetwas stimmte hier nicht. Ob nun die Klagen an sich übertrieben waren oder ob man den bisherigen Zustand, der die verschiedensten Potenzen der Klageführung und Unzufriedenheit erzwang, brauchte, das wollen wir nicht entscheiden. Eine klare Stellungnahme zur Kärntner Kulturautonomie —

das symptomatische Mörgelein war ja nicht als solche zu betrachten — konnte man jedenfalls weder bei den Kärntner Slowenen, noch in der hiesigen slowenischen Presse erleben. Erst nachdem fast ein halbes Jahr nach dem bekannten Einschreiten der deutschen Minderheit in Slowenien verstrichen war, wurde von maßgebender Seite aus offiziell und klar Stellung zur Frage der slowenischen Kulturautonomie genommen. Und diese Stellungnahme, die wir im folgenden festgenagelt haben möchten, überrascht. Sie überrascht, weil sie in gar kein Verhältnis zu den bisherigen Klagen zu bringen ist. Sie überrascht, weil man als Vorbedingung für die Kulturautonomie fordert, daß der österreichische Staat vorerst aus eigenem die Slowenen zu nationalbewußten Menschen machen soll. Sie überrascht, weil man sich unter Verzicht auf die Kulturautonomie mit den Minderheitschutzbestimmungen zufrieden geben will, wobei man aufrichtigt läßt, daß die idealste und weitgehendste Auslegung dieser Bestimmungen eben die Kulturautonomie ist. Diese Stellungnahme überrascht nur dann nicht, wenn man zu ihrer Erklärung die Befürchtung der Führer der nationalen Kärntner Slowenen einsetzt, daß bei dieser Gelegenheit die Zahl der mit dem bisherigen Stande Unzufriedenen als sehr gering ausgewiesen werden könnte. Man weiß: die Höhe dieser Zahl ist das Entscheidende. Wie immer es zu ihrer Geingsfügigkeit gekommen sein mag, für die Wirklichkeit ist sie entscheidend, weil man ja niemand zur Unzufriedenheit zwingen kann. Das allein dürfte der wirkliche Grund für die Ablehnung sein; der Grund, wonach der Kataster die „Irridentisten“ irgendeinem Terror bezeichnen könnte, ist vorgeschützt, weil gerade die Kulturautonomie den Verzicht auf Irredenta beinhaltet oder wenigstens in die Wege leitet. Es wäre daher an den Haaren herbeigezogen und widersinnig, wollte man Kulturautonomen mit „Irridentisten“ identifizieren. Beide, die Kärntner Landesregierung und Herr Dr. Petek, müßten sehr wohl wissen, daß gerade die Kulturautonomie den tödlichsten

Schlag für eine allfällige Irredenta bedeutet.

Das Land Kärnten wird die Kulturautonomie wahrscheinlich gewähren. Trotz der Ablehnung. Damit wird es in der Minderheitenfrage das Höchste getan haben, was es tun konnte. Da sie sich naturgemäß auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufbaut, werden deswegen die Anhänger der slowenischen Partei in Kärnten nicht verhalten sein, die Kulturautonomie anzunehmen. Aber verhalten werden sie sein, ihre Klagen künftighin auf das entsprechende Maß zurückzuführen; verhalten werden die hiesigen slowenischen Faktoren sein, die deutsche Minderheit in Slowenien, welche die eigene Kulturautonomie begrüssen würde, nicht auch noch fürderhin als Prügelknaben für die kulturelle Hintansetzung der Kärntner Slowenen zu behandeln. Das ist der vorläufige Effekt dieser Ablehnung. Denn derjenige, der sich über Hintansetzung beklagt, kann das Entschuldigende in der besten und weitesten Form angeboten bekommt und es ablehnt, hat das Recht verloren, weiter zu klagen. Unmoralisch im höchsten Grade aber wäre es, wenn diesseits der Grenze, wo sogar gegen Kinderheiter und deutsche Fibeln ins Feld gezogen wird, noch weiterhin alle Uebergriffe damit gerechtfertigt würden, daß die slowenischen Landleute in Kärnten kulturell bedrückt werden, jene Slowenen nämlich, die eben die Kulturautonomie — ausge-schlagen haben.

Der slowenische Landtagsabgeordnete Dr. Petek gab auf der Jahreshauptversammlung des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines für die Slowenen in Kärnten“, die am 22. Mai stattfand, nachfolgende Erklärung ab:

Die Deutschen sind der Meinung, daß der Völkerverbund nicht genügend Garantien für die Besserung der Minderheitenfrage böte, und so kamen sie auf die Idee, daß sich die Minderheiten untereinander helfen sollten. Diesem Zweck würden Kulturautonomien dienen, bei denen natürlich jene Schule in den Vordergrund tritt, für die sich die Eltern aussprechen. Nach diesem Prinzip müßten sich die

Erinnerungen an Alt-Pettau.

Von August Heller sen.

VIII.

1860 wurde die Bahnlinie „Pragerhof—Budapest“ dem Verkehre übergeben. In kommerzieller Beziehung kam Pettau dadurch vorwärts. Allerdings war der größte Teil der Bevölkerung engberzig und sah schon die Verteuerung aller Lebensmittel voraus, die durch die Ausfuhr eintreten werde, ohne die ausgleichende Kommunikation damit in Einklang zu bringen. Alt Pettau, bisher abgeschlossen, bildete mit seiner Umgebung ein beschränktes Abzweig, aber auch Kaufgebiet. Die Bevölkerung hatte sich an die traditionellen, sprichwörtlich gewordenen Spottpreise gewöhnt, z. B. vierzehn Stück Eier um zehn Kreuzer, ein Indian (Turtel) fünfzig bis achtzig Kreuzer, eine Gans zu ähnlichem Preise, ein paar Hühner zwanzig bis dreißig Kreuzer usw. Butter und Fett waren zu Spottpreisen erhältlich, man fürchtete ein Hinabschnellen der Lebensmittelpreise. Diese Befürchtung war zunächst überflüssig; noch blieb alles bei den alten Preisen. Wohl aber trat eine ziemlich spürbare Steigerung der Preise der vorbezeichneten Lebensmittel ein, als die Bahnlinie „Marburg—Franzensfeste“ 1864 ausgebaut und dem Verkehre übergeben wurde. Der Ueberfluß der Untersteiermark ging

run nach Tirol, hauptsächlich Vorarlberg und in die Schweiz. Seit jener Zeit hielten die wachsenden Lebensmittel- sowie Viehpreise in Untersteier an. Mit den alten patriarchalischen Preisen war es nun freilich zu Ende.

Am linksseitigen Hochbau des Bahnhofgebäudes war zur Zeit der Eröffnung des Verkehrs eine Restauration, in der Pettauer, sowie Bahnbedienstete ihren Durst stillen konnten. Es war an einem heißen Junitage, als Wundmann — ein Pettauer Schöner, damals im Junglingsalter von 20 Jahren — am Bahnperron vor einer stehenden Lokomotive stand, die er neugierig von allen Seiten betrachtete. Wundmann war ein hochaufgeschossener, hagerer Mensch mit eigenwilliger Gesichtsmarkierung, die etwas Drolliges an sich hatte. Er gedachte dem merkwürdigen Berufe an, den er aber in der Folge verließ und Schreiber eines Advokaten wurde. Er war ein gutmütiger Kauz, aber links, neugierig und sehr reißig, wobei er allerdings nicht viel Geistreiches herausbrachte, sonst ein ehlicher, fleißiger, aber mechanischer Arbeiter bis zu seinem hochbetagten Lebensende.

Mit der Beguckung allein nicht zufrieden, schwang er sich auf die Lokomotive, während sich Führer und Heizer in der Restauration mit einigen Gläsern Puntigamer labten, obwohl das gegen die Vorschrift war.

Wundmann, einmal auf der Maschine, begnügte sich mit dem Anschauen des ihm rätselhaften Baues nicht, er tastete vielmehr an den vielen Teilen herum, gewiß nur in der Absicht, den eigentlichen Antrieb zu erforschen. Da erwischte er den Hebel des Regulators, worauf sich die Lokomotive langsam in Bewegung setzte zum Schrecken Wundmanns. Er wollte um jeden Preis die Maschine zum Stillstand bringen, riß weiter am Regulator herum, was zur Folge hatte, daß sich diese nur noch stärker in Bewegung setzte. Darüber in Todesangst, schrie und jammerte er weinend und wollte schon abspringen, als sich der Maschinführer, den man rasch rief, eilend in die dahingehende Maschine schwang, den Regulator zum Stehen setzte, hierauf Wundmann ein paar kräftige Ohrfeigen verabfolgte und ihn dann von der Maschine herunterkomplimentierte. Totenbleich und an allen Gliedern bebend, mit schlotternden Beinen, langte er am Boden an, um so rasch als möglich dem Schauplatz seiner Niederlage zu entinnen. Ihm nach aber eine lachenbe Menge: „Ha! Der Wundmann will Maschinführer werden!“ Und „Maschinführer—Maschinführer“ gelächte es entgegen, wo immer er sich zeigte. Wenn man im Verlaufe der Jahre auch darauf zu vergessen schien, so blieb ihm doch das Anhängsel bis zu seinem Lebensende. Am schlimmsten hatte er durch die Jugend leiden müssen. Denn wo

Slowenen als Minderheit in einen Nationalkataster einschreiben, wobei nachfolgendes in Betracht zu ziehen ist: Es herrscht der Glaube, daß in Kärnten zwei Arten von Slowenen existieren, nationale und „deutschfreundliche“, weil politisch bloß die ersteren organisiert sind, während die letzteren mit den Deutschen gehen. Als nationale Slowene wird es aber unter den heutigen Verhältnissen selten jemand wagen, sich einschreiben zu lassen, weil er damit als Treudienst ausgesprochen und als solcher dem Terror ausgesetzt wird. Die deutsch-nationale Öffentlichkeit würde gerne den Kataster sehen, um mit Namen alle diejenigen zu kennen, die über die Karawanken schielen. Aus diesem Grund können wir jetzt dieser Art der Lösung unsere Zustimmung nicht geben und wir stellen uns auf den Standpunkt, daß die heutigen utraquistischen Schulen (unter dem Zwang des Staates gegenüber den Eltern!) im Sinne unserer Forderungen unorganisiert werden, weil sie nach der Erklärung des Bundeskanzlers Schulen der Minderheiten sind. Wenn sich die „deutschfreundlichen“ Slowenen mit dem heutigen Stand zufrieden erklären, dann mögen sie in Genf sagen, daß Kärnten auf musterhafte Weise die Minderheitsfrage gelöst hat und sie mögen für die deutschen Minderheiten im Ausland dieselbe Lösung (Politik der Internationalisierung!) empfehlen. Wir werden sehen, ob diese damit zufrieden sein werden¹⁾.

Wir sind grundsätzlich für die Kulturautonomie, aber nicht von heute auf morgen. Bei uns müssen wir erst die Vorbedingungen für sie schaffen. Der Slowene muß vorerst Slowene werden mit Leib und Seele und dazu kann es erst nach der Reorganisation der Schulen kommen, die unsere Jugend auch im nationalen Geiste erziehen werden.²⁾ Wir brauchen eine Uebergangszeit, welche die Fehler korrigieren wird, und brauchen Zeit, daß sich der Begriff Slowene klärt. Erst dann wird uns die Autonomie etwas nützen, bis dahin begnügen wir uns aber mit den Rechten, die den nationalen Minderheiten zugesichert sind.

¹⁾ Da in Genf alle Kärntner Slowenen durch Herrn Dr. Petek vertreten erscheinen, so könnten die „deutschfreundlichen“ Slowenen natürlich nur durch seinen Mund eine solche Erklärung abgeben. Um den Vorwurf gewaltsamer Internationalisierung und kultureller Hintanziehung mit den Wurzeln zu entfernen, deswegen gerade will ja das Land Kärnten die Kulturautonomie geben. Wenn Herr Dr. Petek diese musterhafte Weise einer Lösung der Minderheitenfrage für die deutschen Minderheiten im Ausland empfehlen wollte, so wären ihm diese ehrlieh zu Dank verpflichtet. Denn um diese Lösung, die ein direkter Gegensatz zur bisherigen ist, handelt es sich ja. Wenn sie Herr Dr. Petek ablehnt, so ist doch er derjenige, der sich mit dem heutigen Stand zufriedener erklärt!
²⁾ Könnte diese Erziehung nicht nur und am allerbesten in den angebotenen Schulen der Kulturautonomie erzielt werden? Ist es nicht ein unmögliches Verlangen, daß der deutsche Staat eine solche „Vorbedingung“ mit Zwangsmitteln schaffen soll?

eine gewisse Kategorie ausgelassener Buben seiner ansichtig wurde, lönten ihm schrille Pfiffe zu, den Pfiff der Lokomotive nachahmend. Darüber geriet er jedesmal fast in rasende Wut. Mit den Fäusten drohend, fluchend und die Buben mit allen Scheltnamen bezeichnend rannte er ihnen, die er trotz seiner unbändig langen Beine niemals einzuholen vermochte, nach. Der Enfsältige hätte sich einen so jahrelangen Aerger ersparen können, hätte er anfänglich solche Pfiffe ignoriert.

Beitau war zu jener Zeit fast ausnahmslos deutsch. Die Bewohnerschaft setzte sich aus dem Handelsstande, den Handwerkern und der Beamtschaft, sowie den Invaliden zusammen, welche letztere in eigenen, schon durch Kaiser Franz gestifteten Invalidenhäusern — das große und kleine Invalidenhäuser — ihr Ableben besaßen. Ein beträchtlicher Teil derselben war Schneider, Schuhmacher, Holzschnitzer, Tagelöhner, die sich je nach den ihnen gebliebenen Kräften dienstbar machten. Es waren alte, ja sogar hochbetagte Greise unter ihnen, die noch die Napoleonkriege mitgemacht hatten, solche wieder, welche ihre ganze sechszehnjährige Dienstzeit in Italien zugebracht hatten. Greise mit Stelzfäßen, einarmig, waren nichts Seltenes. Da lauschten wir Buben, wenn ein solcher Veteran den Mund aufst, um seine Erlebnisse wiederzugeben.

Politische Rundschau.

Inland.

Bis der Herr nachhause kommt.

Herr Nikola Pasčič ist am 6. Juni nach Karlsbad abgereist, wo er bis zum Ende des Monats bleiben wird. Seine Abreise zusammen mit dem Urlaub Stephan Radic' wird allgemein als Zeichen dafür aufgefaßt, daß bis zu seiner Rückkehr keine Veränderungen der politischen Lage zu erwarten sind. Ministerpräsident Uzunov's weilt dieser Tage in Moskau, wo er dem König Vortrag hielt. Das Parlament wird den verschiedenen diesbezüglichen Nachrichten entgegen nicht vertagt werden, sondern seine „Arbeit“ fortsetzen. Am Mittwoch kommen jene Konventionen mit Italien, die im Ausschuss bereits angenommen wurden, vor das Plenum des Parlaments.

Ausland.

Lösung der Mosulfrage.

Am Schluß der ersten Sitzung des gegenwärtig in Genf tagenden Völkerbundesrates am 7. Juni gab der englische Außenminister Chamberlain die Erklärung ab, daß es zwischen England und der Türkei zu einer definitiven Verständigung über die strittigen Punkte der Mosulfrage gekommen sei. England wird einen Teil des Territoriums, das für sein Schutzgebiet Irak bedeutungslos ist, an die Türkei abtreten. Die endgültigen Grenzen zwischen Irak und der Türkei wird eine Kommission festlegen, deren Vorsitzenden der Bundespräsident der Schweiz ernennen wird.

Aus Stadt und Land

Zum Direktor des hiesigen Realgymnasiums wurde Herr Prof. Anton Zupan aus Kranj ernannt.

In den Staatsbürgerverband unseres Königreiches wurden aufgenommen: Herr Dr. Rudolf Franz, Industrieller in Maribor, Dr. Jan Sedlačič, Distriktsarzt in Radenska Slatina und Dr. Vladimir Mojzicek, Distriktsarzt in Sv. Jurij ob j. j.

Die Familie Novak in Celje teilt mit, daß die Berichte slowenischer Blätter, wonach Herr P. Novak in Maribor ertrunken sei, der Wahrheit nicht entsprechen.

Das hiesige Diana-Bad ist seit 1. Juni wieder geöffnet. Die Temperatur der Sann beträgt, abgesehen von den durch das Wetter verursachten Schwankungen, 13 bis 15 Grad Celsius.

Edles Herz. Eine Frau, die ungenannt zu bleiben wünscht, hat den Stadtarmen in Celje den Betrag von 2500 Dinar zugewendet, wofür ihr der Armenrat der Stadt Celje den wärmsten Dank ausspricht.

Zusatz zur Straßenpolizeiordnung.

Der Stadtmagistrat Celje verlautbart: Der Gemeinderat hat in seiner ordentlichen öffentlichen Sitzung vom 20. Mai nachfolgendes beschlossen:

„Jede Schaustellung von Waren ist nur im Geschäft, in den Auslagen und zwischen den Eingangstüren erlaubt; jedes andere Aushängen von Waren, das in die Luft auf der Straße reichen sollte, ist verboten.“ Dieses Verbot tritt sofort in Kraft.

Hagel in Maribor.

Am Montag nach 2 Uhr nachmittags ging über Maribor ein starker Hagelschlag nieder, so daß die Straßen wie beschneit ausfielen. Die Hagelkörner, welche die Größe von mittleren Nüssen hatten, richteten großen Schaden in den Pflanzungen an. Nach dem Hagelwetter strömte ein Platzregen herunter, der volle 2 Stunden dauerte. Durch die Straßen flossen ganze Bäche; das Wasser drang in das Geschäft Fr. Pah und in mehrere Keller in der Jurčičeva ulica und Betrinjska ulica ein. Den größten Schaden erlitten die Kerkova und Korosčeva ulica, sowie die obere Herrengasse, also Straßen, die erst unlängst gründlich repariert wurden. Der Hagel hatte glücklicherweise nur geringe Ausdehnung.

Astrometeorologische Wettervorhersage für Juni:

Das Maiwetter hat seinem Namen als wunderschöner Mai tatsächlich wenig Ehre gemacht und ist der astrometeorologischen Vorhersage gemäß verlaufen: kühl, mit bedeutenden Niederschlägen und Temperatursfällen, kein Schönwetter für Pfingsten. Vorhersage für Juni: Nichts Außergewöhnliches, im allgemeinen mehr naß, im ersten Drittel trockener als in den zwei folgenden. Zu Beginn des letzten Drittels ist unter wahrscheinlich sehr fühlbarem Temperaturfall schwerer Regen zu erwarten; im ganzen nicht viel heiße Tage, aber

mehrere Gewitterstürme um die Mitte des Monats herum. Als Urlaubsmonat ist der Juni nicht sehr zu empfehlen. Geduld im Urlaubnehmen wird sich lohnen, es werden bessere Zeiten kommen. Wir haben ja einen schönen Sommer zu erhoffen! Jo! Schaffler, Oberwölz.

Ein unangenehmes Kompagnonverhältnis.

Das „Neue Grazer Tagblatt“ berichtet: Der 54jährige Kaufmann Franz Novak stand am 27. Mai vor einem Schöffensenat unter der Anklage der Veruntreuung, der gefährlichen Drohung und der Uebertretung des Waffenpatentes. Er hatte im März 1923 die Firma Novak und Dswatitsch in Graz mitbegründet. Sie befaßte sich mit dem Vertrieb von Ralk und Kohle aus Südböhmien. Der Geschäftsteilhaber Dswatitsch weilt zuweilen in Celje. Novak erhielt als Geschäftsführer in Graz 500 S Gehalt und 150 S für die Abnützung der Bureaumöbel und des sonstigen Bureaubedarfes. Novak sollte ein Drittel, Dswatitsch zwei Drittel des Reingewinnes erhalten. Im Jahre 1923 erhielt Novak 5023 S als Anteil des Reingewinnes. Er hatte aber schon sein Konto mit 7254 S belastet. Es kam zu Mißheiligkeiten zwischen den beiden Geschäftsteilhabern, weil Dswatitsch annahm, daß Novak die Bücher unrichtig geführt habe. Novak wieder bedrohte Dswatitsch mit Tätlichkeiten. Der Schöffensenat konnte sich die Ueberzeugung von den Veruntreuungen nicht verschaffen, sprach Novak daher von dieser Anklage frei, verurteilte ihn aber wegen gefährlicher Drohung und wegen unbefugten Tragens einer Pistole unter den gesetzlichen Maßnahmen zu zwei Monaten Kerker.

Interessant.

Schon seit einiger Zeit erschienen im Pöblljanaer „Jutro“ und im Marburger „Tabor“ Notizen, welche die Gb'brauerei in Maribor angriffen und ihr mit Eifer alle möglichen Behörden und Kommissionen auf den Hals riefen unter dem Hinweis, daß sie den schönsten Teil des steirischen „Meran“ verpöbe, daß die Fabrikstätigkeit und der Rauch für die Umgebung der Fabrik unerträglich seien usw. Da man nun ein so großes Unternehmen nicht in die Westentasche stecken und es an einen Ort tragen kann, wo es keine plötzliche „Belästigung“ verursacht, scheint man in der Leitung des Unternehmens den Gedanken in Erwägung zu ziehen, diesen Zeitungsbeschwerden mit einem Schlag ein radikales Ende zu bereiten, indem man den Betrieb ganz einfach einstellt. Das paßt den vorgeladenen Herrschaften aber auch nicht, denn im Marburger „Tabor“ vom 5. Juni lesen wir: Von verlässlicher Seite erfahren wir, daß der Ankauf der Gb'ischen Bierbrauerei von Seite der Eigentümer der Pöblljanaer Bierbrauerei „Union“ definitiv abgeschlossen ist. In Verbindung damit erfährt man aber auch aus dem Kulissenhintergrunde, daß sich die neuen Eigentümer mit der Absicht tragen, die Bierbrauerei in Maribor abzumontieren. Wir können augenblicklich nicht kontrollieren, inwieweit dies der Wahrheit entspricht, machen aber besonders die Stadtgemeinde darauf aufmerksam, die an dem Bestehen dieses großen Unternehmens aus fiskalischen, aber auch aus sozialen Gründen beträchtlich interessiert ist. Für heute enthalten wir uns weiterer Erklärungen.

Internationalisierung.

Der „Koroški Slovenec“ schreibt: Etwas ärger als in Kärnten geht es in Italien denn doch zu: dort darf zum Teil nicht einmal mehr die Religion in der Muttersprache der Kinder unterrichtet werden und dort wurden sogar die Lehrstunden aufgehoben, die noch für den Unterricht in der Muttersprache bestimmt waren. Aber im Wesen ist es bei uns Kärntner Slowenen genau das Gleiche! Auch bei uns ist alles, was man mit unseren deutschen Schulen erreicht, nur eine Art Potemkin'sches Dorf. Unsere Schulen sind Schwindel, alles ist Komödiantentum, den Kindern werden die jungen Jahre, dem Laube die Kosten gestohlen, alles mit der Absicht, sobald als möglich alle Leute zu Deutschen zu machen. Und dagegen werden auch wir Slowenen in Kärnten ohne Unterlaß Einspruch erheben. — Indem wir, mähte der „Koroški Slovenec“ in Uebereinstimmung mit der Erklärung des Abg. Dr. Petek hinzufügen, die slowenische Kultur- und Schulautonomie nicht annehmen und von der prachtvollen Gelegenheit nicht Gebrauch machen, den Schwindel und das Komödiantentum der deutschen Schulen durch autonome slowenische Schulen zu ersetzen! Wer kennt sich da noch aus?!

Eine verfehlmte Blume.

In dieser Jahreszeit kann man auf den Straßen Beograds häufig sehen, daß die anspruchslos schönen Kinder der Kornfelder, die Kornblumen, zum Verkaufe feilgeboten werden. Sie werden auch viel gekauft und den Serben fällt es nicht ein, daß sie durch den

Rauf dieser blauen Blüten eigentlich etwas Verbotenem nachgehen. Dort ist man freilich auch noch nicht soweit, irgendein harmloses Gewächs Gottes bloß deshalb in Acht und Bann zu tun, weil vielleicht bekannt ist, daß irgendeine andere Nation eine besondere Freude an ihm hat; auch in einer deutschen Stadt würde man nicht schlecht schauen, wenn jemand geschmacklos genug wäre, die prachtvollen Nelken deshalb verbieten zu wollen, weil die Slowenen für diese Blume eine besondere Vorliebe haben. Anders bei uns in Celje! Am Sonntag brachte eine Bäuerin in ihrer Herzenseinstalt einen großen Strauß Kornblumen auf den Markt. Was sie sich dabei dachte, ist nicht eruiert worden, wahrscheinlich bloß das eine, daß durch die Schönheit dieser Blumen eine kleine Nebeneinnahme erzielt werden könnte. Jedenfalls fühlte sich ein Wachmann bemüht, das ärgerlicherregende Unkraut dadurch unschädlich zu machen, daß er einfach alle blauen Köpfe abbrach. Gewiß waren einmal auch Blumen die Symbole feindlicher Gefinnungen, aber die Zeiten der weißen und roten Rose sind denn doch schon ziemlich lange vorbei. Wenn in Beograd und Zagreb diese unschuldigen Blumensterne ohne Hintergedanken und ohne Aergernisgebung für national überreizte Bürger verwendet werden können, wenn sich in den deutschen Gegenden niemand die Freude an der lieblich duftenden Nelke deshalb rauben läßt, weil sie eine slowenische Nationalblume ist, so sollte man sich auch bei uns nicht die Freude an etwas Schönerem rauben lassen, nur weil an diesem Schönen auch anderssprachige Menschen Freude haben. Schon aus Eigennutz nicht. Sie ist eine deutsche Blume?! Na ja, geschrieben steht das nirgends, denn auch das Eichenlaub gilt seit uralten Zeiten, viel länger schon als die Kornblume, als spezifisch deutsches Abzeichen, was natürlich nicht hindert, daß auf unseren jugoslawischen Münzstücken ein dicker Kranz aus Eichenlaub angebracht ist. Daß unseren hitzigen Kornblumenfeinden ein solches Geld nicht im Sack brennt?! Nur immer großzügig! Besonders in der Saison des Fremdenverkehrs.

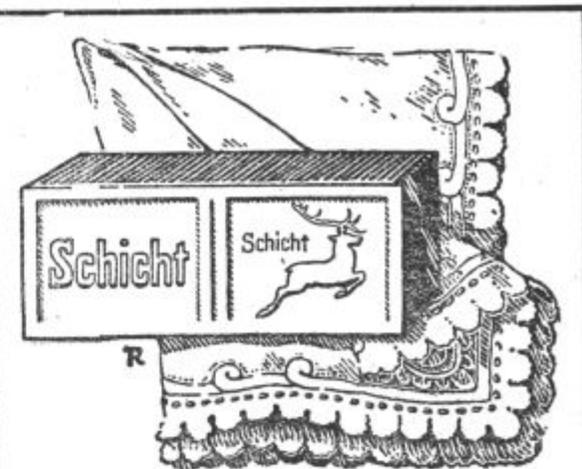
Ohne Kommentar. Der Ljubljanaer „Jutro“ schreibt: Ein Schauspiel für Göter ist es, wie unsere Parteien nationale Interessen um ein paar Kügelchen verkaufen. In Kočevje wetteifern die Herren Skali und Buc li darin, wer den Deutschen angenehmer sein könnte. Die ganze Regierungspolitik (!) ist kräftig an der Arbeit, den deutschen Nationalismus unter den Gottscheern zu unterstützen. Herr Skali interveniert ununterbrochen, der „Ametski list“ greift es scharf an, daß der S. und S. der Staatsprache in den Aemtern der Gottscheer Umgebung durchgeführt wird. Die Herren Buc li und Korosec mögen ja nicht glauben, daß ihnen das Spiel mit den Nationalinteressen an der Staatsgrenze etwas nützen wird. Was sie verderben werden, wird sich an ihnen rächen . . .

Die Thermen von Laško-Lüffer. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Es dürfte für manchen Kranken in Celje und Umgebung von Interesse sein zu erfahren, daß die Thermen von Laško-Lüffer mich nach 21 Bädern von einem langwierigen Nierenschmerz befreit haben. Die Kabinen sind stets gleichmäßig durchwärmt, das Wasser hat 38 1/2 Grade Celsius, ist kristallklar und strömt in großer Fülle und Kraft auf die liegenden Stellen. Nach einigen Bädern stellt sich erhöhter Schmerz ein, um jedoch alsbald einer dauernden Linderung bis zum vollständigen Verfliegen des Schmerzes zu weichen. Für Liegegelegenheiten und Einpackungen durch ein aufmerksames und geübtes Personal ist sehr gut gesorgt. Wer gesund oder nur leicht krank ist, kann das sehr geräumige, stets gefüllte Bassin benutzen. Netze Räume zum Abkühlen stehen stets zur Verfügung. Die Preise sind sehr mäßig. Vorzüglicher Milchkafee, Thee sowie andere Erfrischungen sind stets zu haben, ebenso erstklassig zubereitete Mahlzeiten. Die Beförderung vom und zum Bahnhof geschieht, wenn man nicht zu Fuß gehen will oder kann, am besten durch einen Autotaxi (Besitzer Petan Edward, Laško), der durch die Kuranstalt oder direkt bestellt werden kann. Im ganzen muß gesagt werden, daß das durch einige Zeit vernachlässigt gewesene Bad wieder sehr nett hergerichtet ist, so daß sein Besuch allen Kranken, vor allem den Nachbarn, die neben der Kur ihren Beruf weiter ausüben wollen, wärmstens empfohlen werden kann. Für Celje ist es am besten, mit dem Personenzug um 3 Uhr 40 nach Laško zu fahren und zur Heimkehr den Personenzug zu benutzen, der um 7 Uhr 46 von Laško abfährt. Man kann aber auch folgende Züge benutzen: Celje ab 7 Uhr 17 morgens, Rückfahrt ab Laško 9 Uhr 40, oder Celje ab 11 Uhr 34, Rückfahrt ab Laško 14 Uhr 12.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Zwischen den Stationen Poljane und Ponikva, die 15 Kilometer von einander entfernt sind, soll eine neue Haltestelle „Dipoglava“ errichtet werden; dieser Tage fand die kommissionelle Bestätigung statt. — Auf dem Wege vom Weingarten nach Hause wurde in Frenga bei Treffen in Unterkrain die Besitzerin Debece mit ihrem Söhnchen vom Bliz getötet. — In den Hopserpflanzungen im Santal sind in den letzten Tagen die Hopfenwanze und die Peronospora aufgetreten. — In St. Jurj v. Sl. gor. wurden der Milcheinkäufer der Firma Bernhardt in Maribor Josip Kos und die ihm vor kurzem erst angetraute Frau in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden; sie waren durch Ertriche grauenhaft zugerichtet; man glaubt, daß ein Mordakt vorliegt.

Kurze Nachrichten.

Der Sekretär der radikalen Partei Brlic hat in dem Prozej Stojadinovic-Rade Pasic ausgesagt, daß Dragisa Stojadinovic als Inspektor des Handelsministeriums 250 Tausend Dinar für die günstige Erledigung der Angelegenheit der Omiser Fabrik angenommen habe. — In Portugal hat die revolutionäre Militärpartei Dissanon ohne Blutvergießen eingenommen und einen vollen Sieg errungen; der frühere Ministerpräsident ist geflüchtet. — Die Zahl der Fliegerunfälle in Novisad ist nicht gerade gering; dieser Tage stürzten der Fliegerkapitän Schumann aus einer Höhe von 200 Metern in die Donau und sein Gehilfe Kalia auf den Boden ab; beide fanden den Tod; der Apparat war ein Erzeugnis der Novisader Fabrik „Zarus“. — Die rumänischen Parlamentswahlen haben mit einem überwältigenden Sieg der neuen Regierung des Generals Averescu abgeschlossen; die geschickte Werbearbeit, das Abwirtschäften der altrumänischen Regierungsmethoden in den neuen Gebieten und das Zusammengehen mit den nationalen Minderheiten haben der Regierungspartei einen Sieg gebracht, der sich in nachfolgenden Ziffern abzeichnet: Averescu-Goldis und Minderheiten 270—290, demokratische Opposition 75—90, die (früher allmächtigen) Liberalen 16—20 Mandate. Bezüglich der Minderheiten sagte Goldis in seiner Programmrede: „Wir wollen nicht die Sprache der Minderheiten, sondern ihre Herzen erobern“. — Im Jahre 1925 wanderten insgesamt 15.005 jugoslawische Staatsbürger in außereuropäische Länder aus; unter dieser Zahl befanden sich 7581 Deutsche und Ungarn; die Leute, meist Landarbeiter, werden durch die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse zur Auswanderung nach Brasilien, Kanada und Argentinien gezwungen. — Am Sonntag brach die berüchtigte Kasseneinbrecherbande in die Ausräume der staatlichen Vaudirektion in Zagreb ein, wobei dem Täter 130.000 Dinar in barem Gelde in die Hände fielen. — In England wurde ein Instrument erfunden, das Druck- oder Maschinenschrift in Töne umsetzt und so Blinde befähigt, Zeitungen und Bücher zu lesen. — Ein verarmter russischer Arzt in der Nähe von Warschau namens Zondenitsch erkrankte in einer Kinovorstellung in dem neuen Schah von Persien Riza Khan einen halbverhungerten persischen Soldaten, dem er einst Hilfe geleistet hatte; er wandte sich an den persischen Votchscher und bald war ein Ernennungsbefehl da, worin ihn der dankbare Schah zu seinem Leibarzt ernannte; Zondenitsch ist mit seiner Familie bereits nach Teheran abgereist. — Die Radikalen brachten eine Interpellation gegen Dr. Korosec ein, dem sie vorwerfen, daß er im Jahre 1919 bei den Bestellungen in Amerika (seidene Blumen, Seidenstrümpfe usw.) den Staat geschädigt habe. — In Prag demonstrierten die Legionäre gegen die tschechischen Faschisten; Senatspräsident Klossak sagte bei dieser Gelegenheit, daß der tschechische Faschismus von einer Bande ungebildeter und brutaler Elemente vorgestellt werde; die Tschechoslowakei stehe unter der europäischen Kontrolle, deshalb können Ereignisse wie der Ueberfall auf das „Deutsche Haus“ in Prag nicht genug scharf verurteilt werden. — In Lissabon ist das provisorische Militärcabinet gebildet worden; der neue Machthaber General de Coita erklärte: Ich bin Antiparlamentarier; die monarchistischen und republikanischen Politiker sind ein und dieselbe Canaille; die Nation will eine nationale Militärregierung, um der Staatsverwaltung die seit langem verlorene Disziplin und Ehrlichkeit zurückzugeben. — Dr. Seipel hielt dieser Tage an der Pariser Sorbonne einen Vortrag über das wahre Gesicht Oesterreichs. — Außenminister Dr. Rindic, der dieser Tage nach Beograd zurückgekehrt ist, bemühte sich in Paris bezüglich der Aufrichtung eines Dreibundes Frankreich, Italien und Jugoslawien; Italien, das seinen Einfluß am Balkan mit keiner anderen Macht teilen möchte, hat einen solchen Dreibund abgelehnt; es will mit Jugoslawien allein verbündet sein. — In Zagreb ist am vorigen Freitag ein Teil der dortigen Lederfabrik, in welcher 800 Arbeiter beschäftigt sind, abgebrannt; der Schaden wird auf 10 Millionen Dinar geschätzt; die Fabrik ist mit 160 Millionen Dinar versichert; die Maschinenhäuser und die größten Warenmagazine blieben verschont. — Dieser Tage wurden in Wien die Verhandlungen über das Rest der Kriegsschuldigung von Seite Oesterreichs an Jugoslawien abgeschlossen; es wurde eine Verständigung erzielt, wonach Oesterreich Bonds in der Höhe von 250.000 Goldtroneen an Jugoslawien gibt; dafür verzichtet Jugoslawien auf alle weiteren Forderungen aus diesem Titel; in dieser Summe sind jedoch die Beträge von 210.000 und 210.013 Goldtroneen, die Oesterreich für Rindvieh schuldet, ferner die Kosten des Wiener Reparationsbüros usw. nicht enthalten; die gesamte Restitutionsschuld Oesterreichs an Jugoslawien beträgt 700.000 Goldtroneen. — Italien, das es immer meisterhaft verstanden hat, aus fremden Siegen für sich Vorteile herauszuschlagen, ließ in Paris erklären, daß es bei der Lösung der Maroffrage Kompensationen in der Zone von Tanager verlangen werde. — In Paris ist eine jugoslawische Kommission des Finanzministeriums angekommen, um eine größere Menge von alten Goldstücken zu neuen umprägen zu lassen; bis 1. August werden in der



Nie

wurde ein einziges Stück Schicht-Seife gefunden, in welchem auch nur die geringste Verfälschung nachgewiesen werden konnte.

Nie

wurde ein einziges Stück Wäsche durch Schicht-Seife beschädigt.

Immer

ist Schicht-Seife rein und gut und unschädlich.

Wir könnten den Preis der Schicht-Seife auch verbilligen, wenn wir es wollten: Durch billigere Rohstoffe und durch weniger sorgfältige Erzeugung.

Wir tun es nicht, denn unser Spruch steht fest:

„Schicht-Seife ist die beste!“

Nur echt mit Marke Hirsch.

Bank von Frankreich 700.000 Goldstücke hergestellt werden. — An der Adria küste in Malat sprang die Frau eines Kaufmannes ins Meer, weil ihr Mann keine Begeisterung über den in Triest erworbenen Bubikopf seiner schöneren Hälfte an den Tag legte; erst nach schwerer Mühe gelang es zwei Matrosen, die heftig Widerstrebende zu retten und sie dem reuigen Gatten in die Arme zu legen.

Verstorbene im März.

In der Stadt: Maria Kos, 10 Tage, Telegraphenmeisterskind; Filomena Sorglechner, 75 J., Private; Andreas Cernigoj, 44 J., Sicherheitswachmann; Johanna Petrovic, 56 J., gew. Köchin; Lotti Orajem, 92 J., Besitzergattin; Justine Lusicky, 73 J., Gerichtsoffizialsgattin; Josefina Hodl, 63 J., Postoberkontrollorgattin; Anna Novak, 86 J., Stadtarne; Jakob Rednat, 36 J., Fabrikarbeiter; Josip Gotko, 30 J., Kaufmann (justifiziert). — Im Krankenhaus: Albin Kveder, 2 Tage alt aus Skoffjawa; Antonia Poddreznik, 26 J., Bergarbeitersgattin aus Marjagradec; Maria Stritar, 58 J., Arbeitslose aus Celje; Agnes Aram, Ortdarme aus Sv. Lovrenc pod Projnom; Anton Altgiebler, 60. J., gew. Maschinist aus Olof. Celje; Josef Korent, 6 Tage, Besitzersohn aus Olof. Celje; Stefan Coch, 50 J., Fleischerhauer und Gastwirt aus Celje; Theresia Baumann, 25 J., Konkubtersgattin aus Loka; Citil Micelovsek, 16 J., aus Sv. Vid pri Grobelnem; Maria Basl, 1 J., Diensthofenskind aus Belenje; Theresia Spes, 46 J., Marrersgattin aus Ljubecino; Johann Gersak, 48 J., Zimmermann aus Olof. Celje; Barilma Jakret, 79 J., Auszügler aus Kostivnica; Olga Jatic, 25 J., Finanzsekretärs-gattin aus Kovi Sab; Karl Grebovnik, 23. J., Zementwarenerzeuger aus Olof. Celje; Ivan Kacicnik, 23 J., Arbeiter aus Borovica; Franz Sarkab, 49 J., Inwohner aus Teharje; Franz Triberssek, 7 Stunden, aus Stale; Ivan Brhovnik, 28 J., Arbeiter aus Smartno v. Kos. dol.; Josef Schmidl, 55 J., städt. Kontrolleur, aus Celje; Franz Pecovnik, 70 J., Maschinenschlosser aus Dolensjava; Agnes Stegl, 41 J., Bedienerin aus Belenj; Franc Cus, 17 J., Handelslehrling aus Smarje pri Jasab. — Im Militärspital: Valentin Kobrun, 37 J., Beschlagesmeister in 39. J. R. — Im Invalidenhaus: Aloj Konec, 45 J., Invalide; Gregor Turnsek, 52 J., Invalide.

Wirtschaft und Verkehr.

Ein einheitlicher Kataster für ganz Jugoslawien. Bei der vor kurzem in Beograd abgehaltenen Konferenz, an der die bedeutendsten Fachmänner Jugoslawiens teilnahmen, wurde der Entwurf zum neuen Kataster-Gesetze ausgearbeitet. Demzufolge wird im ganzen Reichreich ein einheitlicher Kataster eingeführt. Mit Genehmigung dieser

Gesetzes seitens des Parlamentes werden alle bisherigen Katastergesetze in den einzelnen Provinzen ihre Geltung verlieren. Mit dem neuen Gesetze wird der Kataster auch in Serbien und in Montenegro eingeführt, wo es einen solchen bisher nicht gab. Bessere Tatsache ist insbesondere für eine gleichmäßigere Verteilung der Steuerlasten von großem Belange.

Vom Weinmarkt. Nach Berichten aus verschiedenen Weingebieten im Staate zu schließen ist der durchschnittliche Stand der Weingärten mittelmäßig. Das Wetter ist für die Weinrebe meist wenig günstig. Auf dem Weinmarkt ist die Lage fast immer die gleiche. Im Banat sind die Preise gesunken, obwohl die Vorräte schon sehr gering sind.

Eine Enquete über den Wirtschaftsrat. Dieser Tage fand im Handelsministerium in Beograd eine Enquete über den zu errichtenden Wirtschaftsrat statt. Die Diskussion bewegt sich hauptsächlich um die Frage, wer den Wirtschaftsrat, der eine Art Wirtschaftsparlament sein sollte, erhalten wird. Das Handelsministerium ist der Meinung, daß er von den Handelskammern erhalten werden soll. Am 1. Juni tagte in Zagreb eine Konferenz der Vertreter der Handelskammern von Zagreb und Ljubljana und anderer wirtschaftlicher Organisationen, welche zum Schlusse gelangte, daß diese Wirtschaftskörper bei der Deckung der Kosten für die Schaltung des Wirtschaftsrates nicht mitwirken können. Man ist fest, daß der bezügliche Gesetzentwurf des

Handelsministers Kroat nicht entsprechend sei und daß man lieber auf diese Institution verzichte, als sie so anzunehmen, wie sie im gegenwärtigen Entwurfe vorliegt.

Das Gesetz über die direkten Steuern. Die Finanzsektion der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Ljubljana behandelte dieser Tage den Gesetzentwurf über die direkten Steuern. Die Handelskammer gab dazu nachfolgende Meinung ab, die auch den zuständigen Stellen in Beograd übermittelt wurde: Die allgemeine Meinung der wirtschaftlichen Kreise Sloweniens geht dahin, daß uns das neue Gesetz keine besonderen Erleichterungen bringen wird. Wir werden zwar ein einheitliches Gesetz für den ganzen Staat haben, aber es wird wieder das alte Lied sein. Unser Steuerapparat wird sich um die verlässlichste Eintreibung der Steuern kümmern, was in anderen Provinzen nicht der Fall sein wird. Um zur Illustrierung der Verhältnisse ein Beispiel anzuführen: Bei uns in Slowenien nimmt die Steuer 70 Prozent der tatsächlichen Einnahmen, während anderswo bloß 30 bis 40 Prozent oder noch weniger genommen werden. Es ist ferner statistisch nachgewiesen, daß vor dem Kriege in Beograd die Staatsbeamten mehr Steuern zahlten als der ganze Handel und Gewerbe. Das Resultat des neuen Gesetzes wird sein: ein gleiches Gesetz, aber ungleiche Lasten. Bisher hatten wir verschiedene Gesetze und ungleiche Lasten. Ferner erwähnen wir noch: Wie kann man von allen

Kaufleuten und Gewerbetreibenden Eröffnungs- und Schlussbilanzen, Inventare usw. verlangen? Dies ist schon bei uns unmöglich, wie wird es erst z. B. in Mozedonien sein. Diese Forderung gibt den Steuerorganen eine sehr große Willkür bei der Feststellung der steuerpflichtigen Beträge.

Deutschlands Vorrücken am Balkan. Der Ljubljanaer „Slovenski Narod“ berichtet aus Beograd: Deutschland hat seinen Vorkriegsplan, einen möglichst festen Boden auf den Marktplätzen des Balkan zu gewinnen, praktisch durchzuführen begonnen. Dieser Tage werden die Verhandlungen abgeschlossen, die die deutsche Delegation in Angora mit der Türkei bezüglich Konstantinopels führt, und in einigen Tagen beginnen die Handelsvertragsverhandlungen mit Griechenland in Athen. Deutschland hofft, in kurzem mit allen Balkanstaaten Handelsverträge abzuschließen und sich so alle Balkan-Handelsplätze für seine chemischen Produkte, seine Manufakturen und für die verschiedenen Erzeugnisse seiner Maschinenindustrie zu sichern.

„Citroen“ Automobile

in der spezial-luxuriösen Ausführung 10/22 HP, 4—5 Sitzplätze, Stahl-Karosserie, Benzinverbrauch auf 100 Km 8 Liter. Konkurrenzlose Preise! Verlangen Sie Preisurkunde bei der Vertretung Jugo-Auto d. z. o. z., Ljubljana, Dunajska cesta 36. Telephon int. 236.

Ausschreibung.

An der evangelischen Volks- und Bürgerschule in Zagreb sind mit Beginn des Schuljahres 1926/27 zwei Volks- und drei Bürger-schullehrerstellen zu besetzen. Der Gehalt ist den Staatsschulen gleichgestellt und bei endgültiger Anstellung wird die anderweitig zugebrachte Dienstzeit in die Pension eingerechnet.

Evangelische Bewerber werden bevorzugt. Die mit den entsprechenden Zeugnisabschriften versehenen Gesuche sind zu richten an das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Zagreb.

KAVARNA MERKUR

täglich

KONCERT

mit stets neuem Programm.

Zu zahlreichem Besuch laden höflichst ein

Johann und Hermine Jicha.

Gesucht

Kaffeehaus-Kassierin

wenn auch Anfängerin. Offerte an Velika kavarna in Maribor.

Besseres Mädchen

das kochen kann und die leichten häuslichen Arbeiten verrichtet, findet sogleich gute dauernde Stelle bei Frau R. Hollmann, Herrschafts-Direktors-Gattin, Rogatec.

Studentin

sucht für das nächste Schuljahr solide Wohnung, möglichst mit Klavierbenützung. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 31845

Sommeraufenthalt

für zwei Personen wird gesucht. Bedingung reines Zimmer mit zwei Betten und vollständige, gut bürgerliche Verpflegung. Sonnige Lage und Badegelegenheit an der Sann. Anträge an H. Kroschl, Ljubljana, Tavčarjeva ulica 5.

Wolfshündin

ca. 9 Monate alt, ist zu verkaufen. Celje, Dolgopolje Nr. 7.

Ein oder zwei leere Zimmer

mit Küchenbenützung zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltg. d. Bl. 31842

Wohnung

bestehend aus einem Zimmer und Küche wird gegen gute Bezahlung von ruhiger Beamtenfamilie (nur zwei Personen) per sofort gesucht. Gefl. Anbote an die Verwaltung des Blattes unter „Nr. 31828“

Suche für 14tägigen Aufenthalt in Umgebung Celje reines Zimmer

samt ganzer Verpflegung für Ehepaar und fünfjähriges Kind. Bedingung: Wald- und Sann-Nähe (zwecks Baden). Preisangebote an J. Peteln, Maribor, Gosposka ul. 5.

Maschinschreibunterricht

erteilt nach dem Zehnfingersystem in Slovenisch und Deutsch Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.



PALMA

Kautschukabsätze und Sohlen sollten Sie bei jedem Wetter tragen. „Palma“ sind kein Luxus, weil sie einen angenehmen, elastischen Gang geben, vielmehr für jeden sparsamen und praktischen Menschen unentbehrlich, weil sie viel haltbarer und billiger als Leder sind. Ein Versuch wird Sie rasch überzeugen. Sie werden dann keine Schuhe ohne „Palma“ mehr tragen wollen.



Holz-Rollbalken

Eiskästen-Spezialwerkstätte

M. Pernovšek, Celje Gledališka ulica 5 (Slovenien)

übernimmt auch sämtliche Tischlerarbeiten. Reparaturen billigst.

Kaufen Sie ein Auto? Oder verkaufen Sie eines?

Wenden Sie sich an die neueröffnete Abteilung für Kauf und Verkauf gebrauchter Autos. ♦ Tehnički bureau Tebin. Auto-Zubehör aller Art am Lager. Reparaturen und Verkauf von Auto-gummi und Akkumulatoren.

Zagreb, Preradovičeva 18. Tel. 27-04.